

HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung
der
Henrichshütte-Hattingen



2. Jahrgang

Die „Henschel-Blätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptverwaltungsleitung gestattet

9. Dezember 1927

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn G. m. b. H. Henrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter

Nummer 25

Besatzungskosten und Reparationen

Die Frage der Herabsetzung der fremden Besatzung in Deutschland pflegt meist nur von der politischen Seite betrachtet zu werden. So wichtig dies auch ist, auch die wirtschaftliche Seite ist von größter Bedeutung. — Zunächst besteht ein inniger Zusammenhang zwischen Besatzungskosten und Reparationen. Die Kriegsschädigung ist lange Zeit zu einem großen Teil von den Aufwendungen für die fremden Truppen und was damit zusammenhängt, verschlungen worden. Je höher die Besatzungskosten sind, desto weniger Reparationen kann Deutschland zahlen und desto später wird es aus der Schuldnechtschaft entlassen werden. Aber nicht nur Deutschland ist bei richtiger Betrachtung der Dinge an einer Herabminderung bezw. an einem Verschwinden der Besatzungskosten interessiert. Nicht weniger sind es die Gläubigermächte. Das für die Besatzung verwendete Geld wird vergeudet, da es keinen volkswirtschaftlich zu rechtfertigenden Zwecken dient. Würde es in den Dienst des Wiederaufbaues der Volkswirtschaft bei unseren früheren Feinden gestellt, so würde damit auch die Wirtschaft schneller zu einer Genesung gelangen. Die ungeheuren Summen, die Deutschland zahlt, würden der Hebung der Produktion und der allgemeinen Wohlfahrt dienen.

Ein besonderes Gesicht hat die Frage noch für Frankreich. Frankreich ist es ja, das einen völligen Abbau der Besatzung verhindert. Es schneidet sich damit aber ins eigene Fleisch. Die Frankienstabilisierung ist immer noch nicht endgültig durchgeführt, und das Verhältnis zu den Ländern, deren Schuldner Frankreich aus der Kriegszeit her ist, konnte immer noch nicht befriedigend geregelt werden. Welche Entlastung würde es für Frankreich in dieser Lage bedeuten, wenn es seine Truppen aus dem Rheinlande zurückzöge! Die ihm zufließenden Reparationen wären dann viel größer. In Frankreich überwiegen aber die militärischen Gesichtspunkte. Die Wirtschaft wird demgegenüber in den Hintergrund gestellt. Das zeigt sich ja auch darin, daß Frankreich seine Festungen weiter ausbaut, sein Heer vergrößert und — hier im Einklang mit seinen früheren Waffengenossen — an die im Versailler Vertrag versprochene Abrüstung weniger denn je denkt. Das hat die Genfer Abrüstungskonferenz zur Genüge gezeigt.

Wenn der Reparationsagent Parker Gilbert neuerdings scharfe Kritik an der deutschen Wirtschaftsgebarung geübt hat, so muß man, ganz unabhängig davon, ob diese Kritik zu einem Teile berechtigt war, doch auch darauf hinweisen, daß die Gläubiger Deutschlands durch

ihr unvernünftiges Verhalten in der Besatzungsfrage es verhindern, die Reparationen ergiebiger zu gestalten.

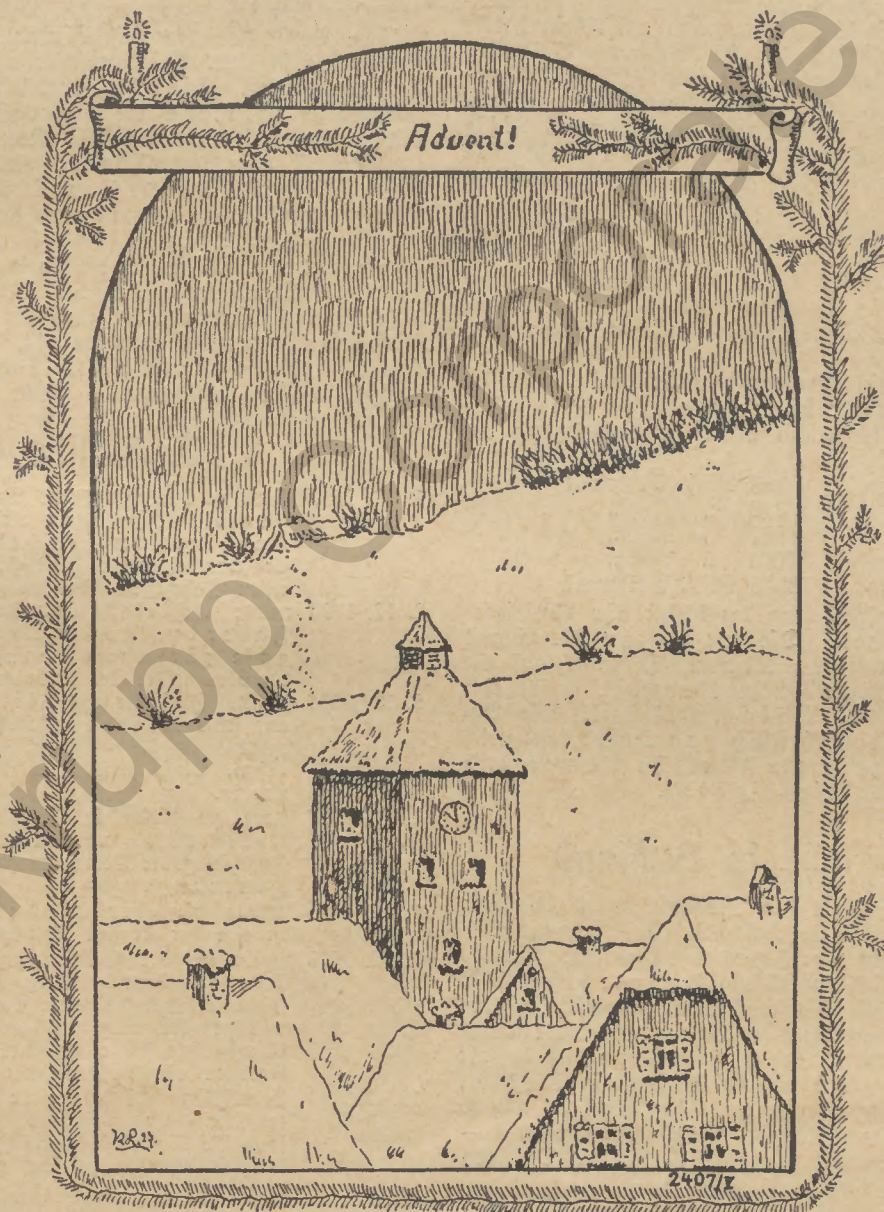
Am 25. Oktober 1927 sind folgende Besatzungstruppen zurückgenommen worden: 800 Belgier, 1050 Engländer, 6500 Franzosen, insgesamt 8350 Mann. Durch Personalverringerung bei gewissen Dienststellen, und durch Verzicht auf Ersatz von in der letzten Zeit an den vorhandenen Einheiten abgegangenen Mannschaften soll diese Zahl auf insgesamt 10 000 gebracht werden. Vor dieser Verminderung waren etwa vorhanden: 6600 Belgier, 8300 Engländer, 60 000 Franzosen, zusammen rund 75 000 Mann. Vor der Räumung der Kölner Zone betrug die Besatzungszahl des jetzt noch besetzten Gebietes 5000 Mann mehr, nämlich 80 000 Mann. Die „Armée du Rhin“, die Rhein-Armee, bestand bisher unter dem auch weiter bleibenden Armeekommando Mainz, aus drei Armee-Korps (Koblenz, Kaiserslautern, Trier). Jedes Armee-Korps umfaßte zwei Divisionen. Nunmehr verschwinden ein Korpskommando (Trier) und ein Divisionskommando (Kreuznach). Es sind dann noch ungefähr 65 000 Mann im besetzten Gebiet. Die Franzosen geben eine niedrigere Ziffer an, weil sie das der Besatzung bisher angegliederte Personal z. T. nicht mitrechnen.

Die finanzpolitische Seite dieser Besatzungsstärke ist ganz erheblich, und mancher unserer Leser wird überrascht sein, wenn er die im Nachstehenden wiedergegebenen Zahlen liest.

Zu unterscheiden sind innere und äußere Besatzungskosten. Unter äußeren Besatzungskosten sind die Aufwendungen zu verstehen, welche die an der Besatzung beteiligten alliierten Staaten zunächst unmittelbar selbst bestreiten müssen und die mit dem Vorrang vor der Reparation lange Zeit aus den Bar- und Sachleistungen Deutschlands gedeckt wurden. Innere Besatzungskosten dagegen sind diejenigen Ausgaben, die Deutschland unmittelbar auf Grund des Versailler Vertrages und des Rheinland-Abkommens für die Besatzungsarmeen und die ausländischen Kommissionen aufbringen mußte, z. B. für Unterkunft, Bereitstellung von Schießplätzen, Übungsplätzen, Sport-

plätzen, Hergabe von Transportmitteln der Eisenbahn und der Einrichtungen der Reichspost, zur Bezahlung der Requisitionen und Schäden usw.

Am 11. November 1918 wurde der Waffenstillstand geschlossen. Von diesem Tage bis zum 31. August 1924 verursachten die gesamten äußeren und inneren Besatzungskosten einen Aufwand von nicht weniger als 5468 Millionen Goldmark. Im Dawes-Abkommen wurden die Besatzungskosten neu geregelt. Danach bildeten vom 1. September 1924, dem Tage des Inkrafttretens des Dawes-Abkommens, die Besatzungsabgaben nunmehr



Advent

Nach einer Federzeichnung eines Werksangehörigen

einen Bestandteil der von Deutschland jährlich zu leistenden Reparations-Jahresraten, über die hinaus Aufwendungen zu machen, Deutschland künftig nicht mehr verpflichtet ist. Am 14. Januar 1925 einigten sich die Gläubigerstaaten Deutschlands über die Aufbringung der Besatzungskosten und über ihre Verteilung an die einzelnen Mächte. Es wurde dabei auch die Bezahlung der noch rückständigen Besatzungskosten geregelt. Für die Besatzungskosten des ersten Reparationsjahres zahlte der Generalagent im voraus 160 Millionen Goldmark. Die Jahreszahlungen des Sachverständigenplanes bleiben noch auf Jahre hinaus mit den Ausgaben der Besatzungsarmeen aus der Zeit der Dawesregelung belastet. In den Reparationsjahren 1924/25, 1925/26 und 1926/27, endend mit dem 1. September 1927, wurden an Zahlungen und Leistungen für die Besatzungsarmeen entrichtet: 214, 188 und 234 Millionen Goldmark. Der Betrag ist also im letzten Reparationsjahr erheblich gestiegen. Die Besatzungskosten des Reparationsjahres 1926/27 bieten im einzelnen folgendes Bild:

	Rückstände	Laufende Lasten
1. Frankreich	14 250	100 000
2. Britisches Reich	10 750	25 000
3. — — — — —	—	—
4. Belgien	—	16 000
5. — — — — —	—	—
6. Ver. Staaten von Amerika	55 000	—
	80 000	+ 141 000 = 221 000

Kosten der interalliierten Kommissionen . . . 12 785

Gesamtsumme: Goldmark . . . 233 785

Ministerialrat Rönne hat in dankenswerter Weise im „Seinatsdienst“ einige Vergleiche gegeben, aus denen die gewaltige Belastung der Wirtschaft mit diesen Besatzungskosten klar hervorgeht:

Die gesamte Kriegsschadigung, die Frankreich nach dem verlorenen Kriege 1870/71 an Deutschland zu zahlen hatte, betrug 4 Milliarden Goldmark. Die Ausgaben für die Besatzungsarmeen am Rhein hatten bereits am 31. August 1924 den Betrag von 5468 Millionen Goldmark, und wenn man die Ausgaben der ersten drei Jahre des Sachverständigenplanes, d. h. also bis 31. August 1927, von 538 Millionen Goldmark hinzurechnet, bis 31. August 1927, die Gesamtsumme von rund 6 Milliarden Goldmark erreicht. Das ist genau das 1½fache der gesamten Kriegsschadigung, die Frankreich an Deutschland zu zahlen verpflichtet worden ist.

Gemessen an den durch den Sachverständigenplan Deutschland auferlegten Jahresleistungen ist ferner festzustellen, daß bis zum Inkrafttreten des Sachverständigenplanes (1. September 1924) an Ausgaben für die Besatzungsarmeen eine Summe aufgelaufen war, die dem 5½fachen Betrage der ersten Jahresleistung Deutschlands auf Grund des Sachverständigenplanes entspricht.

In den letzten vier Jahren unmittelbar vor dem Kriege betrugen die Ausgaben des Deutschen Reiches für seinen gesamten Militäraufwand (Heer, Flotte, Reichsmilitärgericht) unter Zugrundelegung der Etatsziffern:

Für Rechnungsjahr 1910 rund	862 Mill. Goldmark
" " 1911 "	879 " "
" " 1912 "	967 " "
" " 1913 "	1081 " "
1910 bis 1913 rund	3789 Mill. Goldmark

Das ergibt einen Durchschnittsjahresbetrag der letzten vier Vorkriegsjahre von rund 948 Millionen Goldmark. Die nur bis zum 31. August 1924 aufgelaufene Gesamtsumme von 5468 Millionen Goldmark auf die vorausgegangenen sechs Jahre der Rheinlandbesetzung umgelegt, ergibt eine Durchschnittsjahresausgabe von rund 912 Millionen Goldmark. Die Besatzungsarmeen am Rhein haben also durchschnittlich pro Jahr fast gleich hohe Kosten verschlungen, wie die gesamte deutsche Armee und Marine in den letzten drei Vorkriegsjahren.

Arbeits Schulungsversuche in Rußland



In der ersten Hälfte des Oktobers erbat sich Herr Dr. Gollinwitsch vom Industrial-Pädagogischen Institut in Moskau von Herrn Oberingenieur Arnhold die Erlaubnis, die vom Dintz in Benrath a. Rh. ins Leben gerufene erste deutsche genossenschaftliche Lehrwerkstätte besichtigen zu dürfen. Der Bitte wurde stattgegeben. Herr Dr. G. interessierte sich lebhaft für die Einrichtungen unseres Instituts in Düsseldorf und Gelsenkirchen, und es hatte den Anschein, als ob er am liebsten das Dintz — wie es geht und steht —

nach Moskau bringen möchte, wo man sich über die Frage der Schulung und Erziehung von 17 000 Lehrlingen den Kopf zerbricht.

Denn auch Sowjet-Rußland versucht, unter neuen wirtschaftswissenschaftlichen Bedingungen seine Industrie wieder aufzubauen. Arbeitswissenschaftliche Lehr- und Forschungsanstalten werden eingerichtet. Die bedeutendste ist das „Zentral-Institut der Arbeit“ in Moskau. Nach Qualitätsarbeitern ruft auch Rußland. Die Erwerbslosen setzen sich fast nur aus ungelernten Arbeitern zusammen. Diese zu erfassen und sie zu gelernten Arbeitern heranzubilden, ist die Aufgabe der sogenannten Arbeitsbüros. Das Institut stellt durch Eignungsprüfungen, ganz nach „kapitalistischem“ Vorbilde, die Geeigneten fest und weist sie den einzelnen Berufen zu. Die nach psychotechnischen Grundfächer durchgeführte Ausbildungszeit beträgt ein halbes Jahr. Genau wie bei uns gilt der Leitsatz: Mit dem geringsten Kraftaufwand bei größter Arbeitsleistung die höchsten Erfolge erzielen.

Genau eingeteilt sind die Pausen. Die Gewöhnung an die Werkstatt wird in den Lehrwerkstätten vorbereitet. Nebenher läuft der theoretische Unterricht, der in die Arbeitsvorgänge, Werkzeug- und Werkstoffkunde



einführt. Anschauungsgegenstände, Lehrbücher und gut eingerichtete Laboratorien treten ergänzend hinzu. Großen Wert legt die Anstalt auf die Errichtung vorbildlicher Lehrlingswerkstätten und Fabrik-Betriebs-schulen. Die praktische Durchführung jedoch hängt ganz von der Tatkraft der leitenden Persönlichkeit ab. Mißerfolge stehen neben erstaunlichen Leistungen. Die Lehrlinge einer mustergültigen Fabrik in Leningrad z. B., die mit einer Belegschaft von rund 4000 Arbeitern kupferne Lenin-Plaketten und -büsten, Denkmäler, Hausgeschirr usw., hergestellt, verbringen die ersten beiden Jahre in einer Betriebschule, ohne überhaupt in dieser Zeit die Fabrik zu betreten. Die letzte Ausbildung erhalten sie in der Werkstatt. Weitergehend unterstützen die Gewerkschaften die Lehrlinge durch freie Lehrmittel, Unterbringung und Verpflegung.

So ist das Zentral-Institut für Arbeit ganz auf das Bestreben der kommunistischen Wirtschaftsführer eingestellt, die industrielle Erzeugung möglichst zu vervielfachen. Typisierung der Erzeugnisse und Schematisierung der Arbeit sind heute die russischen Betriebs-schlagworte. Ob freilich die Seele des russischen Menschen die Einbeziehung in die Rationalisierung der Wirtschaft erträgt, bleibt abzuwarten. Daß diese Rationalisierung aber auch im kommunistischen Staats- und Wirtschaftsleben notwendig geworden ist, das haben auch die Bolschewiken erkannt. — Und nicht zuletzt deshalb werden sie auch Herrn Dr. Gollinwitsch nach Deutschland und zum — Dintz geschickt haben.

Technische Gedenktage

1. 12. 1827 starb zu Gleiwitz Hütte August Friedrich Wilhelm Solhausen. Ihm waren als „Feuermaschinenmeister“ alle Dampfmaschinen des Oberschlesischen Berg- und Hüttenwesens unterstellt. Er war einer der eifrigsten Förderer der Dampfmaschine in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts.
2. 12. 1786 wurde Achilles Christian Wilhelm Friedrich von Faber du Faur zu Stuttgart geboren. Er verwandte die Gichtgase zur Erwärmung der Gebläseluft bei Hochöfen. Daneben ist er der Erfinder des Gaserzeugers.
2. 12. 1856 erhielt Friedrich Siemens das englische Patent Nr. 2861 auf seine Regenerativfeuerung zur Erzielung höherer Temperaturen. Diese Feuerungsart ist für die Industrie, vornehmlich Eisen-, Stahl- und Glasindustrie, von weittragender Bedeutung geworden.
3. 12. 1897 starb zu Arlen in Württemberg Karl ten Brink, der die Lokomotiv- und Dampfkesselfeuerung durch regelbare Zuführung der Verbrennungsluft wesentlich verbesserte (ten-Brink-Feuerung).
4. 12. 1765 wurde die Bergakademie zu Freiberg gegründet. Sie ist eine der ältesten Technischen Hochschulen der Welt.
6. 12. 1903 wurde auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute die Carl-Lueg-Denkmünze gestiftet. Sie wird an solche Männer verliehen, die durch Erfindung oder Einführung einer wichtigen Neuerung auf dem Gebiete des Eisenhüttenwesens und seiner Grenzgebiete sich auszeichnen oder sich durch besonders wissenschaftliche Arbeiten ein hervorragendes Verdienst erworben haben.
13. 12. 1816 Geburtstag von Werner Siemens, einer der größten Elektrotechniker. Er verbesserte das Telegraphenwesen, und erfand die Dynamomaschine. Seine schöpferische und forschungs-tätigkeits teil erstreckte sich auf viele Gebiete.
15. 12. 1832 wurde Alexandre Gustave Eiffel zu Dijon geboren. Er war ein bekannter Eisenbaufachmann und erbaute u. a. den Eiffelturm (Höhe 300 Meter) auf dem Marsfelde zu Paris für die Ausstellung im Jahre 1889. Auch wirkte er beim Bau des Panamakanals mit.
20. 12. 1825 wurde zu Essen der Eisenhändler Friedrich Grillo geboren. Er wurde ein bedeutender Industrieller und war Mitbegründer der „Essener (Maschinenbau-A.-G.) Union“ sowie verschiedener Zechen, vor allem der „Consolidation“, der die Stadt Schalke letzten Endes ihre Entstehung verdankt.
23. 12. 1722 wurde Axel Fredrik Cronstedt in Århus (Schweden) geboren. Er war ein berühmter Mineraloge und führte das Platin in die Mineralogie ein.
31. 12. 1834 wurde zu Köln Franz Carl Guillaume geboren. Er führte die Herstellung von Gußstahlbraht nach englischem Muster in Deutschland ein und verbesserte das Telegraphenbäl. Er war der Begründer des Carls-Werks in Köln-Mülheim.

Jahoda.



Adventszeit

Die Tage, die ein sinniger und lieber Brauch dem Gedenken unserer Toten geweiht, Allerseelen und Totensonntag, liegen hinter uns. Doch des Herbstes Stürme klangen weiter das uralte Lied vom Sterben. Es fällt uns schwer, die Erinnerung an die Geschiedenen zu begraben, wie man in Stunden des Leides eintrifft ihre Leiber der Erde gegeben oder wie man vergangene Tage unter sich läßt. Immer wieder wollen ihre Schatten sich drängen in unsere Betrachtungen, es ist, als ob es der Sinn der letzten furchtbaren Jahre gewesen wäre, das Menschenvolk besinnlicher zu machen. Wie stille Mahnungen ragen die Kreuze über den Stätten der Ruhe. Bald will es schneien. Sind dann auch der Gräber Hügel verhüllt von des Winters weißen Schleiern, uns mahnen die Kreuze. Die aus Marmor und die vom schlichten Holze der Birke. Ob ihre Inschriften verwaschen, zerbröckelt, ausgeföhlt oder schneeverweht der Schläfer Namen künden oder verschweigen, es warnt die Mahnung der ragenden Kreuze. Daß sie nicht Drohung wird, bleibe der Lebenden Sorge.

Nun gehen wir hinein in die Nächte der Adventszeit. Wir ahnen das Geheimnis der heiligen Nacht. Und wieder ziehen mit uns — wir dürfen und können uns ihrer nimmer erwehren — Erscheinungen und Gesichter, Träume und Rufe. Das stille Heer aus der Vieltausendkilo-meterfront zieht der Heimat zu. Die Toten gehen durch den Advent. Sie kommen von dort, wo einstmal unsere Wachfeuer glühten, von Flanderns weiten Ebenen bis zu der Vogesen zerrissenen Wäldern, aus den Hängen der Karpathen, aus Wüstenland und Meeresnot, aus Tälern und Wäldern, Schluchten und Feldern dreier Erdteile. Und keiner fehlt im gewaltigen Zuge der grauen Soldaten, ob auch Tausende in unbekannten Gräbern ruh'n. Jeder Name lebt in irgend einem Herzen, und soviel der Toten auch sind, ob ihre Hügel von lieber Hand betreut oder vom Wetter zerschlagen, über jedem Grabe leuchtet ein Stern.

Nicht das Letzte und nicht das Wesentliche ist das Grab. Die Tat muß weiterleben. Ob oben oder unten, steht du nur irgendwo als ganzer Mann! Die für die Heimat vom Tode Geschlagenen tragen allesamt ihre heimliche Krone. Gedenken verpflichtet zum Danke. „Es hat ein jeder Toter des Bruders Angezicht.“ Laßt uns in diese Wandlung geh'n.

In Traum und Stille liegt eine neue Heimat, wenn aus Millionen Fenstern die Augen der Adventsnächte unsere schwermüden Hände grüßen. Es ruhen die Felder. Die Winterfaat liegt geborgen im schützenden Schoße der Erde, über schlafenden Ästen hängt das Nebels feuchtes Gewölke, entwandener Zeiten Bilder halten der Erinnerung nie erlöschende Blätter. Hastig eilen die Menschen in der Dämmerung. Bedächtig zieht der Himmelswächter auf und schenkt sein Licht Gerechten und Ungerechten. Daß die Herzen der Müden erfüllt werden möchten von der Gnade der geweihten Nächte, daß in Vergessenheit fallen die Jahre des Jorns und uns wieder beschieden seien die Jahre des Lichtes, das sei unsere Adventsbotschaft.

Um die Adventszeit wandert der deutsche Tannenwald in Städte

und Dörfer, in Hütten und Paläste. In langen und dichten Reihen warten die Christbäume. Am Saume der Straßen, auf Markt- und Spielplätzen, im Halbdunkel des Hausflurs und der Torfahrt wollen Knecht Ruprechts Boten einziehen. Wolltuchverhüllt preist ein altes Mütterlein Puppen und allerlei Spielzeug an. Adventszauber liegt über Menschen und Häusern. Jeder Käufer will den bestgewachsenen Christbaum nach Hause bringen. Jeder Händler bietet die schönsten Bäumchen an.

Die Schaufenster werfen ihre Lichtgrüße verschwenderisch auf Straßen und Plätze. Die Gloden, die zur Adventsandacht rufen, lassen sich heiser läuten, um im Treiben weihnachtlicher Vorfreude das Wort zu behalten. —

Wieder wird es sein wie in guten und schlechten Jahren: Strahlende Kinderaugen leuchten, tausend Fragen rufen nach Antwort, Briefe an den Weihnachtsmann werden geschrieben und von der Post auch zuweilen in die Hände der Wohltätigkeit gegeben; Lieder werden gesungen, von den heiligen drei Königen und vom Knecht Ruprecht, Märchen werden erzählt und gelesen, Sehnsucht und Heimweh nach halbvergessenen Tagen der Kindheit erwachen. Große Wünsche müssen Wünsche bleiben. Auch das Vaterland ruft nach so vielen noch nicht erfüllten Hoffnungen, Zusagen und Versprechungen.

Adventszeit ist Vorbereitung auf Christi Ankunft. Wie bereiten wir uns am schönsten vor auf das große Mysterium der heiligen Nacht? Indem wir des Heilands Sendung also begreifen: Bruder zu werden dem Bruder. Die Starken sollen der Schwachen Führer und Helfer sein. Hirten — wenn es Abend werden will. Und sollen alle sein Herren und Knechte, eine frohe Gemeinschaft, verbunden durch ein Schicksal.

Es soll der eine nicht sagen: Ich bin dein Herr, und es soll der andere nicht klagen: Warum diene ich dir? Sind wir nicht alle Diener u. Dienende? Sind wir nicht alle Herren, wenn wir unsere Pflicht tun? Mit diesen Gedanken laßt uns wandern durch den Advent zur Krippe nach Bethlehem. Dann werden alle Kerzen brennen als Teile einer Flamme.

Walt's Gott!

L.



Zur Bahn begib dich pünktlich fort - Aufspringen ist ein üb'ler Sport!

Weihnachtsbescherung



„Karl!“ brummte Vater Schulte am Abend des 24. Dezember. „Das geht nun so jeden Abend fort, und daß Du mir Freitag wieder nicht zu Hause warst, wird mir bald zu dumm. Den ganzen Sommer gingst mit der Fußballmannschaft, aber da will ich ja noch nichts sagen, und jetzt willst mir doch nicht weis machen, daß Ihr gestern abend bis acht Uhr trainiert hättet. Ich muß Dir bald wohl wieder einmal eine Einladung zum Abendessen schicken, damit ich Dich überhaupt mal wieder zu sehen kriege.“

„Daß mal gut sein Vater, ein bißchen angeschwindelt habe ich Dich ja schon, aber das hat seinen Grund gehabt, Du wirst's schon gewahr werden.“

„Dann sorg doch wenigstens dafür, daß Herbert bei Zeiten nach Hause kommt, der hat in letzter Zeit auch immer am Dienstag so eine Geheimtuererei gehabt, nie war er da und rückte doch nicht raus mit der Sprache.“

„Soll ich meines Bruders Hüter sein? Was willst Du? Er macht sich in seiner Lehre ganz gut, hast noch nie ein schlechtes Zeugnis von ihm zur Unterschrift getrieben. Laß mal gut sein; vielleicht bessert er sich nach den Feiertagen.“

Was die beiden Jungs nur immer hatten? Karl war nun im zweiten Lehrjahr, und Herbert war im Oktober eingetreten. Daß sie abends zum Schwimmen gingen, daß sie Sport trieben, das wußten die Eltern, und das war ihnen recht, aber dann hatten sie immer noch so etwas, von dem Sie nichts erzählten. Es konnte wohl nichts Unrechtes sein, denn Geld brauchten sie keines, und es waren auch Kerle, auf die Verlaß war. Na, heute am Heiligabend wollte er ja auch nicht gerade ein Donnerwetter loslassen.

Schon war er drinnen in der Stube damit beschäftigt, den Baum zu schmücken und so allerlei drunter hinzulegen für die beiden Kinder. Ganz besonders freute er sich, was wohl die jüngeren Geschwister sagen würden, wenn nachher die Tür aufging und sie im Glanz des Weihnachtsbaumes das sehen dürften, was ihnen das Christkind beschert hatte. Endlich kam er zu seiner Frau heraus und raunte ihr zu: „Es ist alles fertig.“

Donnerwetter, da hörte er schon wieder die Tür drüben gehen und derbe Stiefel trippelten hastig da herum. — Sollte denn einer von den Jungs so naseweis sein? Na, nun ging die Tür auf, eben drückten sich auch noch Karl und Herbert mit scheinheiliger Miene vom Flur herein, und als es zum Weihnachtsbaum hineinging, ließen sie dann den Kleinen mit der wichtigen Miene von „Erwachsenen“ den Vortritt in die Stube und traten dann zögernd an den Weihnachtstisch.

Vater Schulte hatte ja einmal schon so etwas spitz gekriegt von einer Tabakspfeife, die ihm seine Ehehälfte „zur Ueberraschung“ unter den Weihnachtsbaum legen wollte. Aber was war denn nun das, da stand, aus Schmiedeeisen getrieben, eine prächtige Tabaksdose unter dem Weihnachtsbaum; das mußte ein richtiger Künstler gemacht haben, und dann hatte es eine schwere Stange gelosket. Wo hatte er denn solche Götter?

„Gertrud“, sagte er, „da haste mich aber tatsächlich mehr überrascht als ich gehofft hatte, die Pfeife und den Tabakstaken — — —“

„Was, Tabakstaken? Ich weiß von nichts!“

„Jungens! — — —“

Nun konnte sich Karl ein Schmunzeln nicht verkneifen: „Daß ja, das habe ich so beim Fußballtraining gemacht, wenn Du immer so knurrtst am Freitag.“

Unterdessen kam Mariechen unterm Tisch hervorgetrohen und brachte etwas auf vier Rädern daher. „Hotto! Hotto!“, rief sie lieblos und führte ein Rassenpferd am Halfter, das einen schmutzen Wagen zog.

„Hast Du das gekauft?“ sagte Frau Gertrud.

„Ja, wo!“

„Nun glaube ich bald selber ans Christkind.“

Aber da sah sie, wie Herbert Karl in die Rippen stieß und ganz verstimmt grinst: „Mensch, Du Rader, woher bringst Du den Karren?“

Das wird wohl auch so'n Fußballtraining gewesen sein, dämmerte es dem Vater: „Junge! Ich habe gedacht, Du wolltest Schloffer werden?“

„Daher hast Du also neulich die ganzen Hemdärmel voll Delfarbe gehabt“, bestätigte nun auch die besorgte Mutter.

„Ueberrascht Euch das vielleicht, was für tüchtige Söhne Ihr habt?“ pläzte nun Herbert heraus. „Na Mutter, dann guck Dir mal Deinen Radio an, den haste ja noch garnicht gesehen.“ Da war nun aber das Ende von we, einen Radioapparat, den hätte sie sich immer gern schon gekauft, aber

Kleine Ursachen - große Wirkungen



„Ja, als ich noch so'n forchter Kerl war, wie der da drüben“, sagte ein Schmied und deutete auf einen andern Schmied, der mit kräftigen Arm und kundigem Auge ein Schmiedestück formte.

„Na, aber Ihnen — fehlt doch nichts“, wollte ich sagen, da fiel mir auf, daß das rechte Auge leblos und starr geradeaus sah. Wenn er nun auch das zweite verlore! Er schien meine Gedanken erraten zu haben und wandte den Blick zum flackernden Schein des Schmiedefeuers. „Heute jährt sich der

Unglücksstag zum viertenmal, und jedesmal an dem Tag packt mich die Angst um mein Augenlicht.“ Wir sahen wohl beide im Geiste das traurig hilflose Bild, das ein Blinder bietet, ein Mensch, dem es für immer versagt bleibt, all das Lebendige in sich aufzunehmen, was einen Teil unseres Daseins schön und lebenswert macht. „Durch Schaden wird man klug“, meinte er, „und an mir solls nicht liegen, daß mir so was nochmal passiert, auch meinen Arbeitskollegen nicht! — Wenn Sie mal mitkommen wollen...“ Und führte mich zu seinem Spind. „Sehen Sie“, dabei langte er einen Sechshammer heraus und hielt ihn mir unter die Nase, „das Ding ist an allem Unheil schuld.“ Na, der sah aber auch aus! Haben Sie schon mal einen Holzpfehl in steinigem Boden geklopft, oder besser, zu klopfen versucht, bis der mißhandelte Pfehl ausah wie ein Blätterfaktus?

Ich sah ihn fragend an, und er erzählte: „Vor vier Jahren hielt ich es für überflüssig, den verschlagenen, voll Grat und Splitter hängenden Hammerkopf umzuschmieden und abzuschleifen; was hätte mir auch passieren sollen von den kleinen Splittern! Meine Hände waren hart und mein Schmerz aus Leder! Aber an die Augen hatte ich nicht gedacht. Ich hatte ein Türband geschmiedet und wollte es winklig zuspitzen. Sehen Sie so —“, und er hielt den Sechshammer auf den Amboss, „— so stand ich und hielt den Sechshammer, und der Franz da drüben, er war damals noch Lehrling, schlug zu. Er mag wohl auch etwas schräg geschlagen haben; jedenfalls hör ich was surren, einen Schlag und stehenden Schmerz, und Funken tanzten mir vor den Augen... Am andern Tag hatte ich nur noch ein Auge, das verlehrt war nicht mehr zu retten gewesen.“ „Aber, woru heben Sie denn das Unglücksding noch auf?“ „Weil ich nicht will, daß in unserer Schmiede einem zweiten mein Schicksal zuteil wird. Wenn ich sehe, daß einer so ein verschlagenes Werkzeug zur Hand nimmt, dann gehe ich an mein Spind, hol mir diesen Unglückshammer heraus, zeig ihn vor und frage so stillweg mal: „Willst du den nicht gleich nehmen, der hat schon ein Auge auf dem Gewissen! — was meinen Sie, — das hilft!“

Er wollte mir vom weiteren Erfolg seiner Vororge erzählen, da wurde er von seinem Meister verlangt. Es war aber auch gar nicht nötig gewesen, denn als ich quer durch die Schmiede zur Tür ging, fiel mein Blick auf die Werkzeuge, die auf Amboss, Schmiedeeisen und Feilbänken umherlagen. Da war kein Sechshammer voll Grat oder verschlagen, kein Hammerstiel lose oder gespalten, selbst den Schlüsseln auf der Feilbank sah man an, daß sie sauber nachgearbeitet wurden, wenn ihr Maul sich ausgebogen hatte.

„Kleine Ursachen, große Wirkungen!“ sagte jemand neben mir, und eine Schmiedefaut nahm mir den Schlüssel aus der Hand, den ich eben in Gedanken an das Vorhin gehörte, befahl.

Es war der einäugige Schmied, der wieder neben mir stand. „Haben Sie denn auch mit Schrauben und Schlüsseln schlecht Erfahrungen gemacht?“

„Nein, ich nicht, aber einer, der nun hier nicht mehr arbeiten kann. Er sollte hier über der Transmission ein Winkleisen anschrauben; gleich beim Anziehen der ersten Mutter rutschte der Schlüssel ab, der junge Mann verlor dadurch das Gleichgewicht und fiel von der Leiter mit der Hand in eine Riemenscheibe; die Hand wurde gequetscht, der Knochen so unglücklich gebrochen, daß sie trotz langer Behandlung steif blieb. — Und was war schuld? So ein lumpiger Schlüssel! Oder besser er selbst! Denn, sehen Sie —“ und damit nahm er eine Mutter vom Fensterbrett und legte sie in das Maul des Schlüssels; sie packte schließend hinein — „sehen Sie, so muß der Schlüssel sitzen, dann rutscht er auch nicht aus! Gewiß, wenn ich hier unten am Schraubstock zu arbeiten habe, polier ich mir höchstens die Knochen, wenn der Schlüssel nicht faßt, aber wenn man auf Leitern oder Gerüsten oder über laufenden Maschinen



Blick auf die Ruhr, im Hintergrunde das Gemeinschaftswerk Aufnahme von Oswald Püh, Sattingen, erhielt im photographischen Wettbewerb den 1. Trostpreis.

steht...! Hier nimmt keiner einen solchen Schlüssel wieder zur Hand, und der Kollege hat noch Glück gehabt, es konnte noch schlimmer kommen.“ —

Ich trat aus der Schmiede ins Freie, die Dampfpeisen heulten Feierabend, hinter den rauchenden Schloten verlor blutrot die Herbstsonne; da habe ich mir vorgenommen, dem Schmied nachzutun und zu warnen, wo ich Gefahren für Leben und Gesundheit entdede.

U. S.

Schachtbauverfahren für Petroleum nach deutschem Vorbild. In Rumänien ist kürzlich zum erstenmal nach deutschem Vorbild das Schachtbauverfahren für Petroleum auf dem Felde von Bucca-Campina der Steaua Romana angewendet worden. Der Schacht wird bis zu 310 m niedergebracht.

Mußt Du Gleise überschreiten - Schau zuvor nach beiden Seiten

das Geld dazu, woher sollten die Jungen das gehabt haben? — Einen Augenblick wollte sie schon erschrecken.

„Na Mutter,“ sagte Karl und nahm eine ganz gönnerhafte Miene an: „Was sagste nun?! — Ich will Dir mal auf die Spur helfen: Bastelabend!“

Von der künstlichen Wiedergabe der Töne



Als die ersten Sprechmaschinen, die Phonographen und Grammophone, auftauchten, wurden sie wie Wunder aus einer höheren Welt angestaunt, und wir können uns vorstellen, daß die launige Abbildung einer jüngst erschienenen illustrierten Zeitung den Tatsachen entspricht: Dort war ein Auto bei einer Wüstendurchquerung auf arabische Räuberstämme gestoßen und erwarb sich die Sympathie der Wüstenbewohner durch Vorführung eines Grammophons.

Die Grundlagen der Tonbildung sind uns ja geläufig. Der Sprechstift, der durch die Schallplatte in Bewegung und die Metallteile des Sprechapparates ebenso in Mitschwingung versetzt, wie es durch unsere Stimmbänder, oder durch ein Musikinstrument geschieht.

Solche Schwingungen teilen sich dem Gehör mit, und das Gehörswasser des inneren Ohres schwingt gleichfalls, wobei die ganz feinen Gehörsnerven die in ihm schwimmen, je nach der Tonhöhe zum Ansprechen kommen. Die untersten, eben noch hörbaren Töne entsprechen etwa 200 Schwingungen pro Sekunde, während die hohen, schrillen Töne deren über 2000 haben und im Ohr Schmerzgefühl hervorrufen. Es ist aber erst in neuerer Zeit gelungen, die allerhöchsten Töne festzustellen, und das sind die Zischlaute, die bei über 10000 Schwingungen in der Sekunde entstehen. Auch die Klangfarbe der menschlichen Stimme wird durch solche Obertöne mit außerordentlich hoher Schwingungszahl wesentlich bestimmt. Weil aber natürlich die Gehörsnerven in unserem Ohr unendlich feiner und leichter sind als die Membran eines Grammophons oder Radiohörers, so können sie auch gleichzeitig auf viel mehr verschiedene Töne ansprechen. Sie können in einer Sonoren Männerstimme auch die feinen, hochfrequenten Obertöne mithören, deren Wiedergabe den ungleich größeren Organen unserer Kunstspielapparate jeglicher Art unmöglich ist. Daher erklärt sich, daß

besonders im Grammophon alle Menschen lispeln, und es ist ein Kennzeichen der Güte eines Sprechapparates, inwieweit er die Zischlaute wiedergeben vermag. Die schwere stählerne Nadel eines Grammophons, aber auch das Mikrophon, setzen diesen hohen Schwingungen naturgemäß einen größeren Beharrungswiderstand entgegen als die Gehörsnerven. Wir können also ganz allgemein sagen: Es werden unsere Sprechapparate so lange nicht die volle Klangwirkung haben, als es nicht gelingt, sie mit ebenso feinen Organen auszurüsten wie das menschliche Ohr. Das wird unserer Technik in Ewigkeit vorenthalten bleiben. Denn auch eine beliebige Verstärkung vermag nicht diese Feinheiten rein zu erhalten, ebensowenig wie eine Vergrößerung nach einer kleinen Photographie dieselbe Schärfe haben kann, wie eine große Aufnahme. Das sichert dem reinen Anhören von Gesang und Musik gerade für das feinste Ohr einen nie einzuholenden Vorsprung gegenüber Radio und Grammophon, wie fein und kostspielig sie auch sein mögen. —

Erlesenes

Zwischen Können und Tun liegt ein Meer und auf seinem Grunde die gescheitete Lebenskraft. Marie von Ebner-Eschenbach.

Wohl hat das Wissen hohen Wert, doch deinen Wert gibt dir dein Können! Emil Rittershaus.

Nicht die Not allein macht erfinderisch. Es gibt eine Lust am Erfinden, die von der Not unabhängig ist. Aber nur die Not reißt Erfindungen. Wenn auch da und dort ein Gedanke wie vom Himmel gefallen erscheint, er bleibt jahrzehnte-, jahrhundertlang ein unfruchtbares Nichts, bis das Bedürfnis ihm die nötige Gestalt verleiht. Max Eyth.

Das Wesentliche kann nur im engsten Zusammenhang mit der Natur erwachsen. Walter Dahms.

Wenn Hochmut aufgeht, geht Glück unter.

Mit der Werkschule beim Rheinlandsender in Langenberg

Am Mittwoch, den 2. November hatten wir Gelegenheit, einen Besuch beim Rheinlandsender zu machen. Um 13.30 Uhr traten wir (Zus. 28 Pers.) unsere Fahrt an. Von Hattingen brachten uns die Bergische Kleinbahn sehr schnell über Mierenhof nach Oberbonsfeld. Links ab schwenkt unser Weg, und bald geht es bergan durch herrlich schönen Buchenwald, zum Sender auf dem Hordberge. (250 Meter ü. M.) Nach ungefähr 30 Minuten sind wir oben und stehen vor dem Sendehaus, einem im Baustil ganz der bergischen Landschaft angepassten Gebäude.

Wir waren angemeldet und wurden erwartet. Nachdem wir uns alle in die aufliegende Besucherliste eingetragen hatten, begann der diensttunende Ingenieur mit seinen Erklärungen. Auf einer großen Tafel zeigte er uns zunächst das gesamte Schaltbild der Anlage. Ich will versuchen, in großen Umrissen das Hauptächlichste zu schildern. Das Gebäude enthält folgende Betriebsräume: „Hochspannungs-, Gleichrichter-, Sendermaschinen-, sowie Schalttafelraum, Werkstätten, Lageräume, außerdem Dienst- und Wohnräume. Die Antenne ist an zwei fast 300 Meter voneinander entfernten 100 Meter hohen Eisenmasten, welche auf riesigen Betonfundamenten stehen, befestigt. Es ist eine T-Antenne aus 3 Stück 25 mm starken Hochfrequenz Phosphorbronzeseilen je 100 Meter lang und 8 Meter breit, mit 3 Ableitern, welche sich vor der Einführung zum Maschinenhaus vereinigen. Der Luftleiter kann vermitteltst Winden herabgelassen werden.

Das ganze Gelände ist in 1 Meter Tiefe mit einem großen, dichten Kupferdrahtnetz unterlegt, (s. Skizze) die Erdung der Anlage darstellend.

Der Sender ist ein fremdgesteuerter Telefunken-Röhrensender, mit Zwischen- u. Tertiärkreis ausgerüstet. Der Wellenbereich liegt zwischen 300—600 Meter.

Die Sendewelle liegt auf 468,8 Meter und ist durch eine besondere Steuervorrichtung auf $\frac{1}{10}$ Meter genau einstellbar.

Der Sender besteht aus 3 Stufen, die im einzelnen mit einer Spannung von 4000, 10 000, bzw. 12 000 Volt arbeiten. Ihren Betriebsstrom entnimmt die Anlage aus der Ueberlandzentrale Kupferdreh, 5000 Volt Drehstrom. Diese Hochspannung wird auf 3×380 Volt für den Betrieb heruntertransformiert und für die Endstufe des Senders bis auf 10 000 bzw. 12 000 Volt herauftransformiert. Die beiden ersten Stufen (Steuerung) erhalten ihre Anodenspannung aus einer 4000 Volt Hochspannungsmaschine. Die Heizung der Röhren erfolgt durch eine Gleichstrommaschine. Die Hochvakuum Gleichrichterröhren der dritten



2626/III

formiert wird. Der Netzstrom 3×380 Volt, 50 Perioden, wird über einen Vortransformator dem Betriebstransformator zugeführt, auf 10 000 Volt transformiert und durch sechs wassergekühlte, in Sechsfachenschaltung arbeitenden Hochvakuum-Gleichrichterröhren gleichgerichtet. Auf eine besonders sinnreiche Konstruktion wurden wir aufmerksam gemacht. Der Hauptschalter kann erst eingelegt werden, wenn der Schalter für die Kühlwasser-Vorrichtung der Röhren eingelegt ist; das hat den Zweck, die kostspieligen Senderöhren vor vorzeitigen Beschädigungen zu bewahren. Im Maschinenraum sehen wir zehn Umformermaschinen, welche Gleichstrom liefern. Die Hälfte ist

nur im Gebrauch, die Benutzung kann wahlweise erfolgen. Die breite Seite des Raumes nimmt eine große Schalttafel ein, welche Hebel-, Volt- und Amperemeter usw. trägt. Der Senderaum enthält ebenfalls eine riesige Schalttafel. Dahinter befinden sich Schaltelemente, wie Dreh- und Blöckondensatoren, Spulen und Variokoppler, vor deren Ausmaßen jeder Besucher mit ehrfürchtigem Staunen stehen bleibt. Ich möchte den Besuchern den Rat geben, z. B. sich einen „solchen“ Blöckondensator nicht auf den Fuß fallen zu lassen, denn ein solcher wiegt ungefähr 50 kg. Doch zum Thema zurück. Der Sender selbst arbeitet in drei Klassen. Die erste Stufe ist ein eigenregener Sender (400 Watt-Röhre)

mit induktiver Gitterkopplung. Die zweite Stufe (3 kw-Steuerender) ist fremdgesteuert und mit zwei parallel geschalteten 1,5 kw-Röhren ausgestattet. Die 3. Stufe (Endstufe) mit Zwischenkreis ist mit drei wassergekühlten Röhren mit je 20 kw-Nulleistung ausgerüstet. Zur Modulation werden zwei kleinere Röhren mit je 4 Amp. und 14 Volt Heizleistung verwendet. Außerdem ist noch eine Röhre vorhanden, die als Gleichrichter geschaltet ist und die erforderliche Vorspannung für die Modulationsröhren liefert. Besonders erwähnt werden muß hier der große Wasserbedarf dieser Riesenanlage. Für Kühlung der Senderöhren und der Gleichrichterventile werden stündlich ca. 5 cbm gebraucht. Das zur Kühlung bestimmte Wasser wird durch zwei Kreiselpumpen mit 2 Atm. Druck in die Leitungen gepumpt und gelangt dann in die Osmose-Anlage, woselbst es auf elektrolytischem Wege enthärtet wird, d. h., das Wasser wird von allen mineralischen Stoffen befreit, und läuft von da durch lange Gummischlauchspiralen in die Röhren. Das aus den Röhren zurückfließende Wasser wird nach Durchlaufen des Kühlturmes wieder in das

Erzeugnisse der Henrichshütte
Geschmiedete Turbinenscheibe von 1680 mm Durchmesser

Leitungsnetz aufgenommen. Der Sender kann wahlweise von Elberfeld, Düsseldorf, Köln, Dortmund und Münster besprochen werden. In Langenberg selbst ist kein besonderer Besprechungsraum. Nur zur Einstellung und Versuchszwecke sind die erforderlichen Mikrofone und Verstärker vorhanden. Zur Verbindung zwischen Besprechungsstellen und Sender dienen Speziallabel (Sprache Frequenzband 800—2500 Herz, Musik Frequenzband unter Umständen bis zu 10 000 Herz (d. h. Schwingungen in der Sekunde).

Kremer.

Die Baumwollspinnerei in Deutschland

Die amtliche Produktionserhebung des Jahres 1925 hat den Umfang der deutschen Baumwoll-Spinnerei und -Zwirnerei festgestellt. Es wurden 454 Betriebe gezählt, die etwas über 100 000 Personen beschäftigten. Ende 1925 waren 10,2 Millionen Spinnspindeln und 1,0 Millionen Zwirnschpindeln vorhanden.

In den Baumwoll-Spinnereien wurden 355 Millionen kg Spinnstoffe verarbeitet, davon 337 Millionen kg Baumwolle. Von der Baumwolle ist der größte Teil (rund 70%) amerikanische Baumwolle, rund 12% ostindische und rund 6% ägyptische Baumwolle. Auch Baumwollabfälle und „Linters“, d. h. die bei der eigentlichen Baumwollgewinnung abfallenden Fruchthaare, werden in geringen Mengen verarbeitet. Aus diesen Rohstoffen wurden 316 Millionen kg Garn hergestellt, d. h. die Garnausbeute betrug 89% der verarbeiteten Spinnstoffe. Unter Berücksichtigung der noch weiter verwertbaren Abfälle der Spinnerei beträgt der gesamte Spinnverlust nur rd. 7,5%. In den Baumwoll-Zwirnereien wurden außer dem selbstgesponnenen Garn noch 8,5 Millionen kg Baumwollgarn in andern inländischen Spinnereien und 3,6 Millionen kg Baumwollgarn aus dem Auslande verarbeitet.

Die gesamte Jahreserzeugung der deutschen Baumwoll-Spinnereien und -Zwirnereien betrug dem Werte nach im Jahre 1925 rund 1,2 Milliarden Mark. Von den hergestellten Garnen und Zwirnen wurden fast 90% im Inlande verarbeitet.

Weihnachts-Vorbereitungen!

Was Kinder ihren Eltern schenken!

Wieder sind wir in der Zeit, in der frohes Heimlichtun die Herzen höher schlagen läßt, in der die Eltern und die Kinder sich mühen, einander ein frohes Christfest vorzubereiten. Daß die Eltern selbst bei bescheidenen Mitteln den Weg finden werden, der zum lieben Christkindlein und seinen Gaben führt, bedarf wohl keiner besonderen Feststellung — anders aber ist es mit unseren Kindern, die doch oft nicht recht wissen, was sie den Eltern am Weihnachtsabend unter den Christbaum legen sollen.

Ihnen den Weg zur Anfertigung einfacher und billiger, trotzdem aber geschmackvoller und praktischer Geschenke zu zeigen, ist der Zweck dieser Zeilen. Beistehend zeigen wir verschiedene Kartonarbeiten nach Entwürfen der Jugendleiterin eines großen Industrie-werkes, gefertigt aus grünem, braunem, grauem, silbergrauem und weinrotem Karton. Leider gibt die Photographie die Farben nicht in ihrer Frische und dem wohlthuenden Gegenfals wieder. Unter diesen Arbeiten werden unsere Kleinen jeglichen Alters, soweit sie schon in der Lage sind, Schere, Kleister und Pinsel zu handhaben, etwas finden, was ihrem Können entspricht. Und bei einigem Mühegeben wird am Weihnachtsabend der Erfolg denn auch nicht ausbleiben.

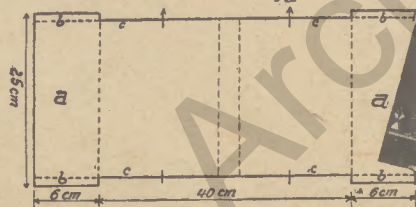
Allgemein ist zu den Arbeiten folgendes zu sagen: Der Karton, aus dem die Arbeiten gefertigt werden, hat im Handel die Bezeichnung „glatter Büttelkarton“ und ist in den meisten Papiergeschäften zu kaufen.

Die Muster, die wir hier verkleinert zeigen, sind mit Bleistift auf den Karton zu übertragen. Man muß darauf achten, daß alle Maße stimmen, die Linien ganz gerade und die Winkel genau rechtwinklig sind. Die durchgezogenen Striche sind auszuscheiden bzw. einzuschneiden, die punktierten werden nur mit einem Taschenmesser leicht geritzt, und zwar auf der Außenseite, da, wo der Karton sich beim Kniff erweitern muß. Es darf nicht tief eingeschnitten werden, da der Karton dann im Gebrauch schnell an diesen Stellen verschleißt. Nach dem Ritzen wird gekniff, und da, wo das Muster es angibt, noch geklebt. Hierzu verwendet man den Klebstoff „Pelikanol“ oder benutzt eine gefochte Kartoffel oder Kartoffelmehleiste als Bindemittel. Danach sind die geklebten Ecken mit Papierklammern zusammen.

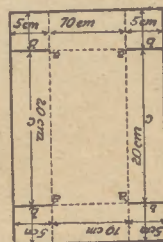
Die Verzierung der Gegenstände kann mit Buntpapier geschehen, das man entweder zu Blumen reißt, wie das die Sammelmappe zeigt, oder man schneidet aus Buntpapier Verzierungsformen, wie sie in geometrischer Form auf der Schreibmappe und in Blumennachbildung auf dem Schreibblod gezeigt werden. Außerdem kann man auch mit Temperafarbe, von der eine Tube 25 Pfennig kostet, sehr hübsche Wirkungen erzielen. Verschiedene Muster für Verzierungen mit Temperafarbe zeigt das letzte Bild. Von den Vorlagen hat die Schachtel für Taschentücher Temperaverzierung.

Sammelmappe zum Aufbewahren wichtiger Papiere
Mappe aus mittelrotem Karton, Verzierung aus gerissenen Glaspapier, Blumen blau mit gelb, Blätter grün.

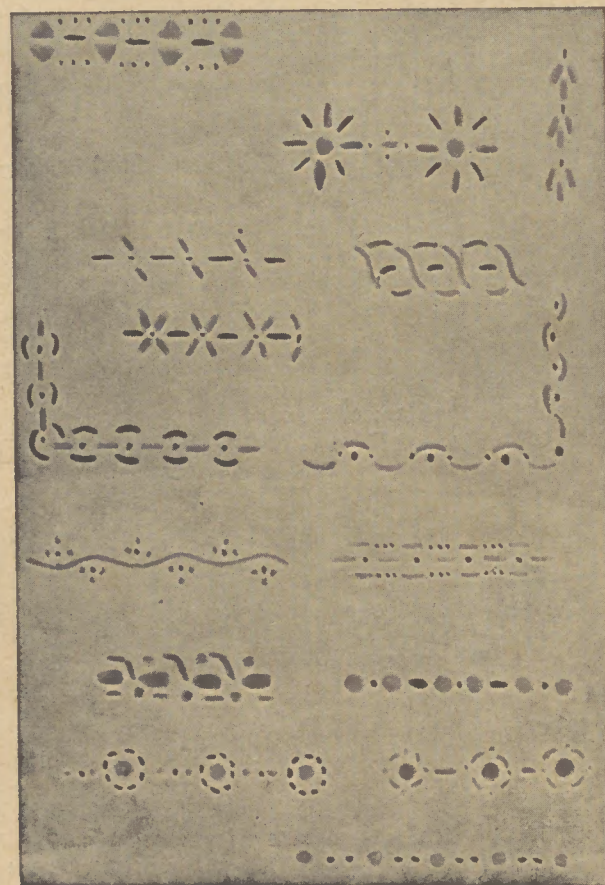
Unsere Abbildungen zeigen: eine Schreibmappe, eine Sammelmappe, die zur Aufbewahrung wichtiger Papiere dient; eine Schreibunterlage; eine Mappe für Postkarten, Postpalettarten usw.; einen Kasten für Taschentücher oder Schlipse. Bei den einzelnen Mustern sind die Maße angegeben.



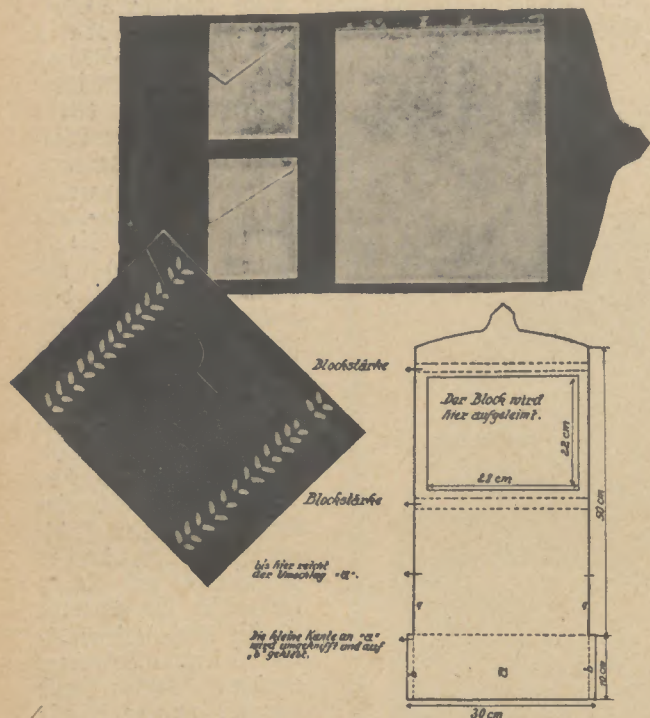
Mappe für Postkarten, Palettarten usw.
Die Streifen „b“ werden auf „c“ geklebt, wodurch die Seiten „a“ gehalten werden. — Der Rücken ist beliebig breit zu halten. — Mappe aus dunkelgrauem Karton, Bemalung mit gelbbrauner und gelbroter Temperafarbe.



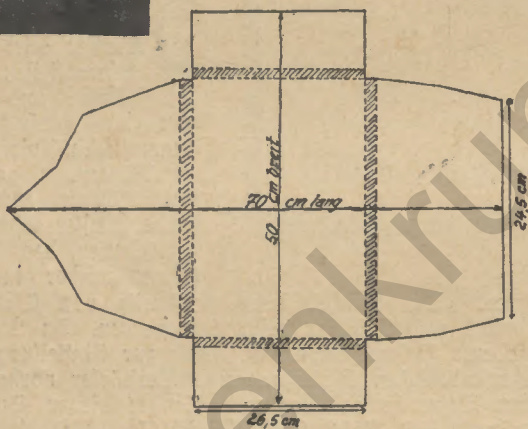
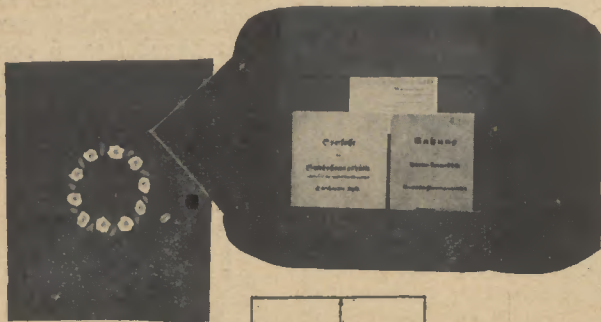
Kasten für Taschentücher usw.
Der Deckel wird in der Länge und in der Breite drei Millimeter größer geschnitten. Die Linien „b“ werden bis „a“ eingeschnitten und die Ecken unter die Seiten „c“ geklebt. — Der Kasten aus weinrotem Karton, die Verzierung auf dem Deckel hellgrün und schwarz.



Muster für Verzierungen mit Temperafarbe.

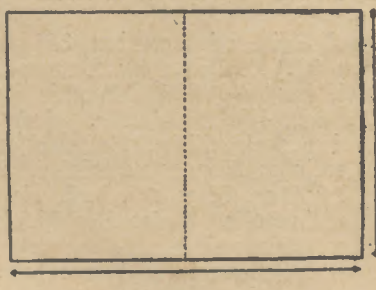
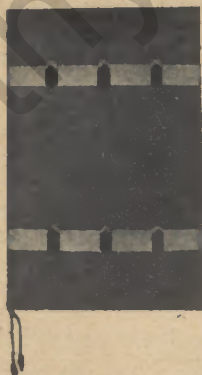


Schreibmappe
aus braungrauem Karton, Verzierung aus geschnittenem Glaspapier, blau und gelb.

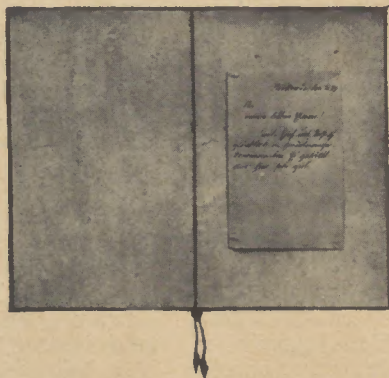


Sammelmappe zum Aufbewahren wichtiger Papiere
Mappe aus mittelrotem Karton, Verzierung aus gerissenen Glaspapier, Blumen blau mit gelb, Blätter grün.

Unsere Abbildungen zeigen: eine Schreibmappe, eine Sammelmappe, die zur Aufbewahrung wichtiger Papiere dient; eine Schreibunterlage; eine Mappe für Postkarten, Postpalettarten usw.; einen Kasten für Taschentücher oder Schlipse. Bei den einzelnen Mustern sind die Maße angegeben.



26,5 cm



Schreibunterlage

Die Unterlage wird wie ein Buch zusammengelegt, nachdem ein kleineres Blatt durch eine Korb in der Mitte gehalten wurde. — Unterlage aus dunkelgrünem Karton, Verzierung aus geschnittenem Glaspapier, blau und gelb.

Drinnen und Draußen

14 Brandverhütungsregeln für die Weihnachtszeit

1. Weihnachtsbäume stelle man in einem schweren, festen Fuß auf, um ein Umfallen zu vermeiden.
2. Weihnachtsbäume stelle man frei im Zimmer auf, niemals in der Nähe von Fenstervorhängen und anderen leicht brennbaren Draperien.
3. Weihnachtsbäume stelle man so auf, daß durch Zugluft niemals leicht brennbare Stoffe in das Kerzenlicht hineingeweht werden können und so Brände entstehen.
4. Weihnachtsbäume stelle man nicht auf Teppich-, Tuch- oder Papierunterlagen.
5. Weihnachtsbäume mit brennenden Kerzen in Schaufenstern halte man von Ausstellungsgegenständen und Verzierungstücken weit entfernt.
6. Kerzen befestige man haltbar.
7. Kerzen eines trockenen, daher besonders leicht brennbaren Weihnachtsbaumes zünde man nicht mehr an.
8. Kerzen eines Weihnachtsbaumes zünde man in der Reihenfolge von oben nach unten an, da man bei der umgekehrten Reihenfolge leicht seine Kleider und sich selbst in Feuergefahr bringt.
9. Wunderkerzen, die durchaus nicht so ungefährlich sind, wie behauptet wird, verwende man lieber garnicht.
10. Papierlaternen und alle ähnlichen Laternen hänge man an einen starken Draht auf und achte darauf, daß sie während des Brennens nicht schwingen. Schwingende Papierlaternen fangen leicht Feuer.
11. Gold- und Glitterpapier verwende man nicht zum Schmuck des Weihnachtsbaumes.
12. Wächte, die sehr leicht entzündlich ist, gebrauche man nicht als „Schnee“ für den Weihnachtsbaum.
13. Zelluloid-Aus schmückungsgegenstände verwende man zur Aus schmückung des Weihnachtsbaumes nicht, da sie äußerst feuergefährlich sind.
14. Zündhölzer entferne man aus dem Bereich von Kinderhänden. Das Anzünden der Kerzen des Weihnachtsbaumes ist eine Tätigkeit für Erwachsene, die Kindern niemals erlaubt werden sollte. Häufig setzen Kinder statt der Kerzen ihre Kleider in Brand.

Aus: Der Westf. Feuerwehrmann Nr. 11, Nov. 27.

Turnen und Sport

Gebt uns Jugendherbergen als Brücken zum Gesundbrunnen Natur!

Zur Werbeveranstaltung des Verbandes für deutsche Jugendherbergen, Gau Sauerland



So lautet die Überschrift der zahlreichen Jugendherbergs-Lotterie-Plakate. Übermals wurde eine Lotterie aufgezogen. Doch wieder anders, als die vorhergegangenen Lotterien. Der Losinhaber der letzten Lotterie hat nicht allein die Hoffnung, etwas Besonderes zu gewinnen, sondern er hat auch die Genugtuung, einmal eine Werbeveranstaltung zu besuchen.

Der Gau Sauerland verpflichtete alle Ortsgruppen, in der angesehenen Verkaufszeit (vom 15. August bis zum 8. Dezember) Werbeabende zu veranstalten. Diese Werbeabende sollen den Losinhabern etwas aus der Praxis des Jugendherbergs werkes und des Jugendwanderns geben. Die Losinhaber sollen in Gedanken hinausgeführt werden zum Gesundbrunnen Natur.

Solche Werbeveranstaltungen fanden in Hattingen am 12. und 13. November statt. Zu diesen Veranstaltungen hatte man vor allem eine Singeschar verpflichtet, einen Kinderchor aus Boerde (Kreis Schwelm) mit seiner vorzüglichen Leitung, Lehrer Gärtner. Gleichzeitig lief ein Film „Frisch auf!“, aufgenommen von Herrn Lehrer Gärtner, der mit seinen Schülern eine vierzehntägige Fahrt ins Sauerland unternommen hatte. Dieser Film „Frisch auf!“ wurde nun prächtig auf der Leinwand wiedergegeben. „Frisch auf!“, so klingt es, wenn der Sauerländer seine Heimat durchwandert. „Frisch auf!“ soll es anspornend, aufmunternd aus diesem Film hindringen in die Seelen der Jugend und ihrer Führer. Wege werden dem Jungvolk gegeben durch den S. G. B., durch Bergwald und stille Täler; der Gau Sauerland vom Verband für deutsche Jugendherbergen sorgt, daß du eine Heimstätte findest nach froher Wanderfahrt. Willst du noch zaudern, wo solche Wegbereiter dir zur Seite stehen? Drum:

Den Rucksack gerüstet, die Rieder bereit,
Wir ziehen hinaus in die Weite,
durchwandern die Wälder im Sammetkleid
und die purpurne blühende Heide.
Wir lassen zurück alle Sorgen und Qual
und baden die Seele im Blauen
und stehen auf Bergen und raften im Tal
und schreiten durch prangende Auen — Frisch auf!

So machte sich Herr Lehrer Gärtner-Boerde mit seiner Schulkasse, Mädchen wie Jungen, fertig, um auf große Fahrt zu gehen. Natürlich



Jugendherberge „Die Glucke“ in Arnsberg

wurde zuerst ein Elternabend abgehalten, um den Eltern zu erzählen, was der Lehrer alles vor hatte. Da waren auch einige Eltern, die für so eine Fahrt nichts übrig hatten, sie gestatteten es nicht. Der Lehrer mußte sie erst befehlen, — da durften die Kinder alle mit. Herr Gärtner zeigte den Eltern die Bilder unserer neuen, schönen Jugendherbergen.

Nun ging es an's Baden. Was mußte, was durfte mitgenommen werden. Endlich, endlich nach langer Vorbereitung, die die Hauptarbeit einer Wanderung ist, ging es los. Vorgelesen für den ersten Tag war die Strede Boerde-Hagen-Altena. Altena ist der Wohnitz Richard Schirmanns, des Gründers der deutschen Jugendherbergen. Der zweite Tag führte die Kinder über Lüdenscheid-Kierspe; 3. Tag: Verfe-Talsperre — Nordhelle — Altdorn; 4. Tag: Altdorn — Freusburg; 5. Tag: Freusburg — Siegen; 6. Tag: Siegen — Hilchenbach; 7. Tag: Hilchenbach — Rühude; 8. Tag: Rühude — Altenberg, I.-H. Altenberg; 9. Tag: Altenberg — Winterberg — Brilon-Wald; 10. Tag: An den Bruchhauser Steinen; 11. Tag: Brilon-Wald — Nuttlar — Warstein — Soest; 12. Tag: Soest — Mähnesperre — Arnsberg; 13. Tag: Arnsberg — Hönnetal — Iserlohn; 14. Tag: Iserlohn — Hagen — Haspe — Boerde. So schloß die schöne Sauerland-Fahrt nach vierzehn Tagen, und diese Kinder konnten wirklich von Herzen singen „Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.“

Das Schöne bei dem vorgeführten Film war: dieselben Knaben wie Mädchen im Film waren im Kinderchor vertreten. Alle Kinder waren bei Hattinger Kindern zu Gast. Es herrscht nämlich zwischen den Hattinger und Boerder Kindern eine richtige Volksgemeinschaft; denn die Boerder waren es, die im Sommer über 100 Hattinger Kinder beim letzten Kindertreffen gastlich aufgenommen und bewirtet haben. So war der Geist besonders gut. Natürlich war an beiden Tagen die Jugend besonders stark vertreten; jedoch auch viele ältere Freunde des Jugendwanderns wie des Jugendherbergswesens waren erschienen. Die frohen mehrstimmigen Wanderlieder schufen in Uebereinstimmung mit den Vorführungen auf der Leinwand einen der

Wirklichkeit sehr nahe kommenden Gesamteindruck. Wie man bei der Festlegung des Wanderplanes die Vorfreude der Kinder mit empfand, so nahm man auch teil an den Freuden der Wanderfahrt selbst, die die Teilnehmer, fast immer der Grenzlinie folgend, durch die schönsten Gebiete und zu den bekanntesten Punkten des herrlich. Sauerlandes führte. Interessant war es, das Verhalten der Jugend zu beobachten. Während vorher ober in den kurzen Pausen nur schwer Ruhe zu halten war, herrschte, wenn die Bilder liefen, fast laul se Stille. Dar aus ersah man, mit welcher inneren Anteilnahme die Kinder bei der Sache waren. Doch nicht allein die Jugend, auch die Älteren waren mit herzlicher Teilnahme dabei. Sie erkannten auch den gesundheitlichen Nutzen, den die Kinder, die Jugendlichen, ja auch die



Jugendherberge Bewelsburg des Zweigausschusses Oberweser

Dem Kalender „Deutsches Wandern 1927“, Verlag W. Limpert, Dresden, entnommen.

Älteren selbst aus solchen planmäßigen Ferienfahrten gewinnen können. Darüber belehrten sehr fein und richtig die Statistiken auf Grund ärztlicher Untersuchungen und Gutachten, die am Schluß des Filmes vorgeführt wurden.

So endete die Gattinger Werbeveranstaltung zur vollständigen Befriedigung mit der Auffassung, daß wir abermals ein Stück weitergekommen sind, unseren Mitmenschen zu zeigen, daß die frühzeitige und regelmäßige Hinzufuhr zur Natur von der Volksschule an das beste Bollwerk ist gegen Tuberkulose und Alkohol, gegen Verschwendungs- und Vergnügungssucht, gegen Kino und Zigarette, gegen Modeflaverei und Verweichlichung bei Jungen und Mädchen der sicherste Weg zur Einfachheit und Selbständigkeit, zur Arbeitskraft und Arbeitslust, zur reinen Freude und Volksgeundheit und zur Heranziehung eines sportfreudigen Geschlechts. Für die Stadtjugend ist das allgemeine Jugendwandern die Wiederanknüpfung des abgerissenen Fadens zum Jungborn Natur, das nächstliegende Gegengewicht gegen den Sumpf und das Zusammenpfeifen in den Steinmauern. Für die Landjugend ist es das wirksamste Mittel gegen die Landflucht. Wer seine Heimat erwarndet, liebt sie. Der entbehrt auf dem Lande nicht die leichten Genüsse der Großstadt.

Hinter dem Herbergswerk stehen mit seltener Einmütigkeit alle Schichten von rechts bis links, arm und reich. Es geht jeden an, den Vater für seinen Sohn, den Arbeitgeber für seine schaffenden Kräfte, die Gemeinden für ihren Nachwuchs. In der Jugendherberge nährt der jugendliche Arbeiter neben dem höheren Schüler, der Sohn des Reichen neben dem des armen Mannes. Bei Volkstanz und Lied wirken alle mit, der Mensch den Menschen achtend. Es geht um die deutsche Volkskraft!

Aus dem Erlös dieser dritten Lotterie wird die Jugendherberge Möhnetalperre gebaut. Das erste Stodwerk ragt bereits aus der Erde.

So kann das Reichsherbergsnekin Kraftquellen Ranges werden, wenn das Alter nicht versagt.

Sillebrand.

Lehrlings-Turn- und Sport-Verein

Gesellschaftsspiel des L. T. S. V. Henrichshütte gegen Tura-Verein Horst-Ruhr 2 : 1

Sonntag, den 27. 11. 27 standen sich oben genannte Vereine im Handballspiel gegenüber. Beide Mannschaften zeigten ihr bestes Können. Bei unserer Mannschaft machte sich während des ganzen Spieles eine Ueberlegenheit bemerkbar. Mit dem Ergebnis von 2:1 für L. T. S. V. trennten sich beide Mannschaften mit einem kräftigen „Gut Heil“.

Der Sportbetrieb steht im Zeichen des kommenden Weihnachtsfestes. Mit Eifer sind die einzelnen Abteilungen dabei, ihre Übungen und Vorführungen zu erlernen.

Auch von dieser Stelle aus werden die Eltern, Gönner und Freunde unserer Jugend zu der Weihnachtsfeier am 11. 12., nachmittags 5 Uhr im Adlersaal herzlich eingeladen.

Die Turnstunden der Jugend werden anders eingeteilt, die der Mädchenabteilung auf den Donnerstag abend 7 $\frac{3}{4}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr verlegt. Der Turnwart.

Flugsport in der Schule

Um das Verständnis der deutschen Jugend für die Grundlage des Fliegens zu erwecken, hat nach einer Mitteilung des Kultusministers Dr. Beder die staatliche Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht Berlin einen Modellflugwettbewerb ausgeschrieben. Zur Teilnahme berechtigt sind Schüler und Schülerinnen öffentlicher Lehranstalten, einschließlich der Berufs- und Fortbildungsschulen. Zur Teilnahme sind nur selbstgebaute Segelflugmodelle zugelassen, die nicht mehr als ein Meter Spannweite haben, und zwar darf jeder Bewerber nur ein Modell ausstellen.

Vereins-Nachrichten

Kanarienzucht- und Vogelschutzverein Winz-Baaf

Mitglied des Weltbundes der Kanarienzüchter u. Vogelfreunde



Obgenannter Verein beabsichtigt am 10. und 11. Dez. im Lokal Scher in Gattingen und am 17. und 18. Dez. im Lokal Uhrweiler in Welper eine Kanarienausstellung mit Prämierung abzuhalten. Die Kanarienausstellung bezweckt der Öffentlichkeit Gelegenheit zu einem Einblick in die Kanarienzucht zu geben, neue Freunde für den Sport zu gewinnen und Gelegenheit zum Anlauf gut singender Vögel zu bieten.

Heute sehen wir auf mehr als 500 Jahre seit Einführung des Kanarienvogels, welcher zum größten Teil bei allen zivilisierten Völkern der Welt eingebürgert ist, zurück. Es war im Jahre 1405, als Johannes Buthencourt, nachdem er einige Jahre vorher von der nördlichen großen kanarischen Insel, Lanzarote, Besitz genommen hatte, mit seinen Schiffen die ersten Kanarienvögel nach Cadix brachte. Wegen seines schönen Gesanges, seiner Zähigkeit und guten Anpassung an die Gefangenschaft, fand der Vogel gleich viele Freunde. Dies nutzten die Spanier aus, sie erkannten gleich die Züchtung und Fruchtbarkeit dieses Vogels und betrieben mit den Kanarien einen recht schwungvollen Handel. So wurde der Kanarienvogel in aller Welt bekannt und tauchte im Jahre 1600 in Deutschland auf, woselbst die Stadt Nürnberg den Vorrang hat, die Zucht der Kanarien als erste betrieben zu haben.

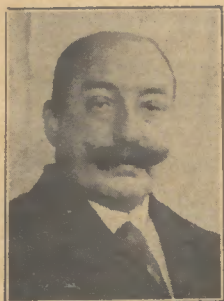
Im Anfang des 19. Jahrhunderts finden wir die ersten Anzeichen der Kanarienzucht im Harz. Mit bewundernswürdigem Eifer wurde hier die Kanarienzucht und die gefangliche Ausbildung des Vogels betrieben und dieser zum Edelroller gemacht, darum auch der Name: „Harzer Kanarienvogel“. Es dürfte wohl jedem bekannt sein, wie sich der Harzer Sänger in ganz Deutschland bzw. der ganzen Welt durch seinen schönen Gesang beliebt gemacht hat. Mag man noch so begeistert für den Schlag unserer heimischen Nachtigall usw. sein, darin sind sich doch alle Vogelliebhaber einig, daß der Harzer Kanarienvogel als Stubenvogel unerreicht dasteht und noch den besonderen Vorzug genießt, daß er ausdauernd im Käfig ist und daß ferner sein Gesangsrepertoire durch die kunstvolle Schulung des Züchters erweitert werden kann, während bei allen übrigen Vögeln der Gesang begrenzt ist und ein und derselbe bleibt, wie ihn die Natur dem Vogel von vornherein gegeben hat.

Um nun die gefanglichen Leistungen zu erhöhen, hat sich das Bedürfnis geltend gemacht, daß sich die Züchter in Vereinen zusammen schließen, um die Güte ihrer Vögel durch sachverständige Preisrichter auf den Ausstellungen prämiieren zu lassen. Diese Prämierung bzw. Feststellung der Punktzahl erfolgt nach der deutschen Einheitskala bzw. dem Beschluß des Weltbundes, welcher von den deutschen Züchtern ins Leben gerufen wurde und sich über alle europäischen Städte bis nach Amerika erstreckt. Wer sich an dem Gesang der Kanarien ergötzen will, besuche an den obgenannten Tagen unsere Ausstellung, Eintritt frei. Jeder Besucher herzlich willkommen. (Vergl. auch die Anzeige in dieser Nummer).

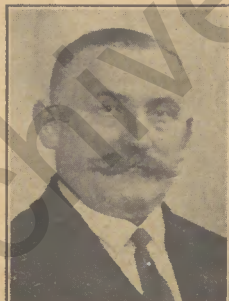
Hermann Ros, im Hammerwerk.

Werks-Allerlei

Unsere Jubilare



Oskar Kohlhaas,
Verwalter des Hauptmagazins.



Karl Brosch,
Autogenbrenner an
der Blechschmiede.



Warnung vor unüberlegten Geschäftsabschlüssen



1. Trotz wiederholter eindringlicher Mahnungen in den Henschelblättern kommt es immer wieder vor, daß unsere Werksangehörigen, auch deren Frauen, sich zu unüberlegten u. vorschnellen Geschäftsabschlüssen jeglicher Art verleiten lassen. Insbesondere lassen sie sich durch Agenten, Reisende und Hausierer zu Geschäften bewegen, deren finanzielle Tragweite sie im Augenblick nicht überschauen können. Feuer-, Lebens- und Unfallversicherungen, Abzahlungskäufe von medizinischen Büchern, von Wäsche, Betten, Nähmaschinen und sonstigen Haushaltsgegenständen sind an der Tagesordnung. Auf die Bewohner der Hüttenau, des Haidchens und des Rosenbergs scheinen die Agenten und Reisenden es besonders abgesehen zu haben; letztere verstehen es, unsere Angestellten und Arbeiter durch allerlei Ueberredungskünste zu Antäufen und sonstigen Geschäften zu bewegen und auf diese Weise auszubeuten.

2. Hierbei haben wir sehr oft die Beobachtung gemacht, daß Werksangehörige unter gedruckte Bestell Scheine, Versicherungsanträge usw. blindlings ihren Namen setzen, ohne auch nur ein Wort davon gelesen zu haben, was sie unterschreiben. Diesen unglaublichen Leichtsinns begehen nicht nur Frauen, sondern auch Männer.

3. Durchweg wird das tausende Publikum erheblich übervorteilt. Es muß die Hälfte, bei Abzahlungsgeheimnissen sogar das Doppelte von dem zahlen, was die gleichwertigen Waren in hiesigen realen Geschäften kosten. Beanstandet dann später der Käufer die Qualität der Waren — wohl auch mit Recht, denn die Ware ist meist schlecht — oder gerät der Käufer nur mit wenigen Tagen in Zahlungsverzug, so überfällt ihn die fremde Firma prompt mit Zahlungsbeehlen und Lohnpfändungen, die weitere Kosten, wie Rechtsanwalts-, Gerichts- und Gerichtsvollzieherkosten verursachen. Die Folge davon ist — eine leere Lohnküte am Lohn tag! — Die Frau hat kein Haushaltsgeld und die Familie muß Not leiden.

4. Darum Vorsicht und immer wieder Vorsicht vor den Hausierergeschäften! Wer als Reisender an der Tür seine Waren anpreist, den weise man ohne jede Verhandlung sofort energisch ab. Wir warnen eindringlich vor Geschäften mit unbekannten Agenten und Reisenden. Vor allem raten wir den Frauen, in Abwesenheit der Männer sich auf solche Geschäfte niemals einzulassen.

5. Wer einen Versicherungsvertrag abschließen will, lasse sich von unserem Rechtsbüro beraten. Das Rechtsbüro, (Helfer Middelshütte) erteilt auch in allen übrigen Rechtsangelegenheiten unseren Werksangehörigen Austunft. Alle Austunft geschehen kostenlos.

Henrichshütte, den 1. Dezember 1927.

Familien-Nachrichten

Verheiratet

5. 11. 27: Adolf Othlinghaus, Mech. Werkstatt (Reparaturwerkstatt); 11. 11. 27: Philipp Schilling, Hammerwerk; 12. 11. 27: Robert Neumann, Stahlwerk I; 12. 11. 27: Hugo Müller, Verwaltung (Feuerwehr); 13. 11. 27: Karl Zwilling, Mech. Werkstatt I; 18. 11. 27: Walter Ruperer, Elektr. Werkstatt; 18. 11. 27: Gustav Prinz, Walzwerk-Reparaturwerkstatt; 24. 11. 27: Dipl.-Ing. Max Burchardt, Stahlformgießerei; 25. 11. 27: Wilhelm Gerosch, Stahlformgießerei; 26. 11. 27: Josef Grobeberkenbusch, Mech. Werkstatt II.

Geburten

Ein Sohn: 10. 11. 27 Karl-Friedrich — Fritz Gieselmann, Mech. Werkstatt II; 12. 11. 27 Hans-Georg — Peter Steffens, Walzwerk II; 15. 11. 27 Hans — Paul Woid, Walzwerk I; 16. 11. 27 Gerd — Wilhelm Beckmann, Preßwerk-Reparaturwerkstatt; 16. 11. 27 Heinz — August Daubertshäuser, Stahlwerk I; 20. 11. 27 Karl-Heinz — Johannes Laufer, Walzwerk I; 24. 11. 27 Karl-Heinz — Wilhelm Führer, Modellschreinererei; 25. 11. 27 Willi — Johannes Tesch, Hochofen; 28. 11. 27 Herbert — Martin Dlf, Stahlpußerei.

Eine Tochter: 13. 11. 27 Alice — Karl Voß, Walzwerk I; 18. 11. 27 Maria-Theresia — Heinrich Müller, Elektr. Werkstatt.

Sterbefälle

16. 11. 27: Karl Baed, Eisengießerei; 21. 11. 27: Wilhelm Rainhorst, Walzwerk (Ehefrau); 24. 11. 27: Otto Badhaus, Walzwerk (Ehefrau).

Vereinigte Krieger-V. Henrichshütte-We'per.

Monatsversammlung

Samstag, den 10. Dezember 1927 abends 8 Uhr
im kleinen Adlersaal.

Zur Beipredung wichtiger Fragen erwartet der
Vorstand die Teilnahme aller Kameraden.

Merkung: Der Verein veranstaltet am
31. 12. abends 8 Uhr beginnend, im großen Adlersaal eine Silvesterfeier. Die Musik wird ausgeführt von der Fiegner'schen Kapelle Witten. Die in den letzten Jahren stattgefundene Weihnachtsfeier fällt hierfür in diesem Jahre aus.

Der Vorstand.

Kost neue Puppen-
stube (zwei, 3 mmer)
und schwarzer Geh-
rod für Schlank-
Figur zu verkaufen.
Hattlingen,
Betriebsbahnhof.
2. Tür eine Treppe.

Diegestuhl u. Puppen-
wagen bill. zu verk.
Hattlingen,
Hüttenstr. 13, II. Etg.

2 Menagerien mit
verschiedenen Tieren
1 Burg m. Soldaten
1 Kinder-Klavier
alles gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Hüttenau,
Luisenweg 4.

Kanarienzucht- und Vogelschutzverein Winz-Baak

Obengenannter Verein hält, wie in den Vorjahren,
eine

Kanarienvogel-Ausstellung

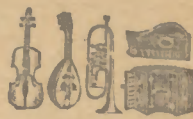
mit Prämierung ab.

Und zwar am 10. und 11. Dezember im Lokal
Scheer, Hattlingen und am 17. und 18. Dezember im
Lokal Ahnweiler, Welper.

Freunde u. Gönner sind herzlichst eingeladen.

Eintritt frei!

Der Vorstand.



Gut und billig
kaufen Sie Ihre
Musikinstrumente
von der Firma
Clemens Neuber,
Musikwarenfabrik
Klingenthal Sa. 77a
Verlangen Sie
Katalog gratis.

Berücksichtigen

Sie unsere
Inserenten



Langens Bücher der B. Idung

Jeder Band in Ganzleinen

nur 3 Mark

Erschienen sind 29 Bände

Gesamtauflage 140 000

Als neuester Band erschien:
Bj. 29

Der arbeitende Mensch

in der erzählenden Literatur
Ausgewählt und eingeleitet
von **Otto Neuburger**

Langens

Schönste Erzählungen

Jeder Band in Ganzleinen

nur 3 Mark

Erschienen sind 26 Bände

Gesamtauflage 400 000

Ausführliche Prospekte kostenlos durch
alle Buchhandlungen

Albert Langen - Verlag
München

Neue Bücher von Bedeutung

Paul Keller, Titus und Timotheus und
der Eiel Bileam.

Roman. In Leinen Mk. 7.—

Emil Magis, Der Weg in den Morgen.

Carl Maria v. Webers Jugendroman.

Leinen Mk. 6.—

Carl Oppermann, Das Land der Väter,

Roman. Leinen Mk. 6.—

Berastadlverlag in Breslau 1



DIESE 3 KYBER:

UNTER TIEREN. Erster Band: 101. bis 110.

Tausend. In Ganzleinen gebunden RM. 5.—

Zweiter Band: 11. bis 20. Tausend. In

Ganzleinen gebunden RM. 5.—

MARCHEN. 26. bis 30. Tausend. In Ganzleinen

gebunden RM. 5.—

GROTESKEN. 6. bis 10. Tausend. In Ganzleinen

gebunden RM. 5.—

sollten in keiner Familie und in keiner

Hausbibliothek fehlen.

Wer sich Stunden reinsten Genusses

verschaffen will, der lese KYBER!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Walter Seifert Verlag

Heilbronn

Bücher von Rudolf Greinz

Auf der Sonnseite. Lustige Tiroler Geschichten.

22. Tausend. Leinen 6.— Mk.

Aus'm Heiligen Land. Lustige Tiroler Geschichten.

21. Tausend. Leinen 6.— Mk.

Tiroler Bauernbibel. 26. Tausend. Geb. 3.50 Mk.

Das goldene Kegelspiel. Neue Tiroler Geschichten.

9. Tausend. Geb. 3.50 Mk.

Die kleine Welt. Tiroler Dorfgeschichten. 12. Taus.

Leinen 5.50 Mk.

Die Schellenkappe. Lustige Geschichten. 7. Tausend

Art. 1.50 Mk.

Tiroler Leut. Ganzleinen Gebundenband 6.— Mk.,

broch. 3.— Mk.

L. Staackmann Verlag
Leipzig

Zwei Bücher aus deutscher Notzeit von Rudolf Elbershaus

Das grüne Fieber

Ein Roman aus der Zeit der beginnenden
Inflation mit all ihren schlimmen
Folgen für Volk und Land; eine Zeit-
satyre allerschärfster Prägung.

Reich illustriert, broschiert Mk. 3.—

Hüter der Ehre

Deutsche Jugend im Kampf um Frie-
den und Freiheit des Vaterlandes.
Ein vaterländisches und von Anfang bis
zu Ende spannendes Buch.

Reich illustriert; stark kart. Mk. 4.—

Be-Vau-Verlag H.m.b.H. Düsseldorf

Eine Stunde Lachen

vermittelt Ihnen das Buch:

„Aus meiner Gezähkiste“

Schnurren und Scherze aus dem
Bergbau an der Ruhr, der Emscher
und der kecken Läckebäcke

Von W. W. Spielmann

Preis Halbleinen 2.50 Mk.

Leinen 3.50 Mk.

Zu beziehen durch die Buchhandlung

der Industrie-Verlag u. Druckerei A. G.

Düsseldorf

Pressehaus am Königsplatz

(Nach auswärtig gegen Voreinsendung des Betrags

zuzüglich 30 Pfg. Porto oder gegen Nachnahme.)

Timm Kröger: Novellen

**Wohlfeile Gesamtausgabe in
6 Bänden in Leinen Mk. 21.—**

Kröger-Gedenkbuch, in Leinen Mk. 2.50

Bödewadt: Timm Kröger, geh. Mk. 2.40

Verlag Georg Westermann, Braunschweig

Der Bergwirt

Ein Alpenroman aus der Frühzeit des deutschen Eisenbahnbaues - Von Hermann v. Schmid
(neu herausgegeben vom Bezirksverband der Eisenbahnvereine im Reichsbahndirektionsbezirk Cassel)
Zu beziehen geg. Einsendg. v. 60 Pf. in Briefmarken v. Hütte u. Schacht Düsseldorf, Schließfach 10043

Walter Bloem

Große ungekürzte Volksausgabe in 10 Bänden

Walter Bloem ist der Verkünder der deutschen Volksgemeinschaft. Seine Werke sind in hundert-
tausenden Büchern verbreitet. Die soeben erschienene erste große Gesamtausgabe ist das schönste
Geschenk, die beste Zierde jedes Bücherschranks

10 Ganzleinenbände in Kassette 32.50 - Einzelband 3.25 - 10 Halblederbände
in Kassette 48.— - Einzelband 4.80

1. Das eiserne Jahr

2. Volk wider Volk

3. Die Schmiede der Zukunft

4. Das verlorene Vaterland

5. Der krasse Fuchs

3 RM.
monatlich
Halbl. 4 RM. monatl.

6. Das jüngste Gericht

7. Brüderlichkeit

8. Das lockende Spiel

9. Sonnenland

10. Das Land unserer Liebe

Die Ganzleinenausgabe ist auf holzfreiem Papier mit Golddruck, Farbdruck und Farbberschnitt.
Die Halblederausgabe hat Rücken aus Voller, die Bände haben echte Vergoldung. Leinenbezug
und Goldberschnitt.

Bestellschein

Ich bestelle bei der

Buchhandlung der Industrie-Verlag und Druckerei A.-G.

DÜSSELDORF, Pressehaus am Königsplatz,

Postcheck:
Essen u. Köln 964

Walter Bloems Werke in 10 Bänden - Band gegen bar - Monatszahlungen zu
Mark - Der ganze Betrag - die erste Rate - ist nachzunehmen. Eigentumsrecht vorbehalten,
Erfüllungsort Düsseldorf. (1 RM = 0.24 Dollar) Nichtgewünschtes zu durchstreichen.

Name und Beruf:

Ort:

Straße



Welches sind die schönsten Weihnachtsgeschenke?

Teppiche und Läuferstoffe in Velour, Haargarn, Linoleum u. Cocos, Bettvorlagen und Verbindungsstücke, Divandecken und Wandbehänge, Hochfeine Bürstengarnituren.

All' diese passende Geschenke finden Sie in riesiger Auswahl, zu den billigsten Großstadt-Preisen bei

Emil Schmidt
Bahnhofstraße 2

Teilzahlung gestattet!

Stimmung

bringt in jede Gesellschaft
der neue Schlager
das

Elektri-Grammophon

Auch
Vox-, Kosmos-, Herkules- und
Polyphon-Apparate
mit 6 Musikstücken
liefern wir preiswert und gegen
bequeme Abzahlung
(Wochenraten von Mk. 2,50 an)

**Großes Platten- u. Ersatz-
teil-Lager**

Eigene Reparaturwerkstatt
Fahrräder und Nähmaschinen
zu den gleichen Bedingungen

Gerthenrich & Wolf
Bochum, Herner Str. 22 Tel 3933

Große Auswahl in Stoffen.
Tadelloser Sitz — Reelle Preise!

Feine
Damen- und Herren-Maßschneiderei

A. Zaplin

HATTINGEN, BAHNHOFSTR. 69



Bei der Arbeit, nach dem Essen,
„Hanewader“ nicht vergessen.

Hanewader-Kautabak wird nach
dem hundertjährigen Rezept aus
dem feinsten Kautabak und
edelsten Würzstoffen hergestellt von
der Firma G. A. Hanewader, Nord-
hausen und von Kennern geschätzt
wegen seiner Ausgiebigkeit u. Güte.
Werken Sie sich: „Hanewader“!

Gute Möbel billig, bei
bequemer

Zahlungsweise kaufen Sie nur im

**MÖBELHAUS
ZSCHAU**

Hattingen-Ruhr, Bahnhofstraße 18

W. Vollmer

Heggerstraße

seit 30 Jahren bestehendes
Spezialgeschäft für preis-
werte Qualitätsmöbel.
Polsterwaren und Kleinmöbel.

Bei

Ankra-Uhren

finden Sie das wirklich
Gute mit dem Schönen
vereinigt zur dauernden
Freude für den Beschenkten.

Alleinverkauf für

**Ankra-Uhren
Schmidt
HATTINGEN**

Bitte

berücksichtigen
Sie unsere
Inserenten!

Ein Foto-Apparat

(oder Ergänzungs- und Bedarfsartikel)

ein sinniges Geschenk

Central-Drogerie O. Sieß

Radio in jedes Heim!

Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorführung
von der bekannten vorteilhaften Einkaufsquelle

„FUNKHAUS“

Radio G. m. b. H. Abteilung Installation
Kreuzstraße 10 BOCHUM Telephon 5664

Noch einige Vertreterbezirke frei!

DRENHAUS

Schuh-

Reparaturen

Billig :: Sofort :: Fachgemäß

**Erstklassige
Damen- u. Herrenmaßschneiderei**
Auch zu ebrachte Stoffe werden gut,
sauber und preiswert verarbeitet.
Fritz Kickartz, Stolbergstr. 4 pat.

E. BALLMANN

HATTINGEN-R.-WINZ, FERNRUF 2894

Buchdruckerei und Buchbinderei

Anfertigung sämtl. Drucksachen
für Industrie, Gewerbe u. Private

Hugo Overbeck

Hattingen

Gelinde 2 :: Ruf 3387

Buchhandlung - Buchbinderei
Bildereinrahmerei m. Kaf. betr.

... Großes Bilderleistenlager ...

Inh. Eberhard Overbeck

Frau G. Striebeck

Hattingen

Heggerstraße

Weiß- und Wollwaren
gut und billig

Sonntag, den 11. Dezember 1927, findet im Adlersaal die

Weihnachtsfeier

unserer Lehrwerkstatt und Werksschule in Verbindung mit dem
Lehrlings-Turn- und Sportverein statt.

Die Angehörigen unserer Lehrlinge und Mitglieder sowie
alle Freunde unseres Jugendportes werden dazu herzlich einge-
laden.

Beginn pünktlich 5 Uhr. Kinder unter 12 Jahren haben
keinen Zutritt.

Die Wahl praktischer u. freudenspendender

Geschenke erleichtert Ihnen ein Blick auf m. 8 Schaufenst.
bzw. die unverbindliche Besichtigung meiner sehens-
wert. Innenausstellung

Otto Meuser